

beider verfeindeter Mächte Frankreich und Österreich als Sieger hervorging): sie erweist nicht zuletzt auch sein abgewogenes historisches Urteilsvermögen. Der durchgehend saubere, flüssige („Modernismen“ meidende) Stil macht die Lektüre zur Freude.

Luzern

Manfred Weitlauff

Erich Beyreuther, *Frömmigkeit und Theologie. Gesammelte Aufsätze zum Pietismus und zur Erweckungsbewegung*. Georg Olms Verlag, Hildesheim und New York 1980. VIII und 414 S., Ln.

In diesen Sammelband hat Erich Beyreuther die Ernte seiner wissenschaftlichen und publizistischen Aufsätze aus mehr als fünfundzwanzig Jahren eingefahren: von 1951 bis 1978. Es sind Aufsätze, die zu Festschriften beigelegt wurden oder vorwiegend in solchen Zeitschriften erschienen, die sich stärker theologisch-systematischer und praktischer Arbeit als theologiegeschichtlicher und kirchenhistorischer Untersuchung verpflichtet wissen. Nur zwei Aufsätze wurden aus einem historischen Fachorgan, dem Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, übernommen; und zwei weitere Beiträge, über Albrecht Bengels Kritik an der Brüdergemeine und Nikolaus von Zinzendorfs Versuche einer Bibelübersetzung, waren im Rahmen der Zinzendorf-Ausgabe erschienen. Da es versäumt wurde, dieser Sammlung eine Bibliographie der Arbeiten Beyreuthers beizugeben, kann der Leser die tatsächliche Publikationsbreite dieses Autors leider nicht erkennen. Je nach ursprünglichem Erscheinungsort wechselt auch das Genre der Aufsätze. Historische und theologiegeschichtliche Beiträge werden mit Aufsätzen gemischt, die eine erbauliche oder aktuell orientierende Intention verfolgen. Diese Mischung ist interessant, aber sie verwirrt den Leser, genauso wie das nichtchronologische Schema, nach dem die Beiträge geordnet sind, nicht ohne weiteres zu durchschauen ist. Offensichtlich will Beyreuther nicht Rechenschaft über die Entwicklung seiner weitgestreuten Arbeiten ablegen, sondern einlösen, was er im Vorwort zu diesem Band, ein wenig ungeschickt, beschreibt: „Daß Menschen zu Christus kommen als eine Tatsache gestern wie heute und in Zukunft, der wir uns nicht entziehen, und daß wir uns verantwortlich wissen in allem Bemühen, einer in ihre Widersprüche verwickelten Welt, aus der wir uns nicht lösen können, das Evangelium so auszurichten, daß wir es nicht durch unsere eigenen Unklarheiten verdunkeln, faßt das Anliegen zusammen, das zur Entstehung dieses Bandes führte“ (S. VIII).

Der Untertitel trifft die thematische Weite dieser Aufsätze nicht ganz. Er ist nur korrekt, wenn er den Schwerpunkt andeuten soll. Pietismus und Erweckungsbewegung sind auch in den größeren Publikationen Schwerpunkte Beyreuthers. In diesem Band wird der zeitliche Rahmen jedoch nach vorn und hinten erweitert. Aufgenommen werden auch Aufsätze zur Alten Kirche, zum Mittelalter, zur Reformation, zur Orthodoxie und zur neueren Kirchengeschichte. Die Themen und Gesichtspunkte entstammen allerdings einer theologischen Grundhaltung, die sich zutiefst mit pietistischer und erwecklicher Gemeindefrömmigkeit, freilich nicht unkritisch angeeignet, verbunden weiß. Insofern ist Beyreuther gut beraten gewesen, diese Ansätze so allgemein sie oft sind, nicht zu übergehen.

Das innere Spannungsfeld dieser Sammlung soll der Titel angeben: Frömmigkeit und Theologie. Gemeint ist aber nicht die Frömmigkeit, die sich im Verhalten und Denken der Gläubigen ganz untheologisch äußert („Volksfrömmigkeit“, wie sie immer mehr das Interesse der Forschung erregt), sondern pietistische und erweckliche Frömmigkeit, die sich theologisch expliziert und oft wissenschaftlicher Theologie entgegenstellt. Beyreuther tritt für eine gegenseitige Befruchtung von Frömmigkeit und Theologie ein; er läßt aber keinen Zweifel daran, daß für ihn die entscheidenden Themen der Theologie – und das mindert leider die Spannung – aus reformatorisch-pietistischer Gemeindefrömmigkeit erwachsen. So treten in diesem Aufsatzband zwei große Themen hervor: Mission und Evangelisation. In diese Themen werden Diakonie und Ökumene hineingezogen. Behandelt werden: Martyrium und Mission in der Alten Kirche, Seelsorge als missionarischer Auftrag in der Kirchengeschichte, Reformation als missionarisches Ereignis, Missionstheologie im 16. und 17. Jahrhundert. In zwei Aufsätzen kommt

Beyreuther auf das Thema seiner Dissertation zurück: das missionarische Wirken Bartholomäus Ziegenbalgs; in anderen Beiträgen beschäftigt er sich mit Johann Hinrich Wichern und dem Katholizismus „im Spiegel seiner Volksmissionen“. Das Thema der Evangelisation („Zeugengeist“) schlägt durch in „Der Ursprung des Pietismus und die Frage nach der Zeugenkraft der Kirche“, in „Die Bedeutung des Pietismus und seiner Impulse für das gegenwärtige Gemeindeleben im evangelischen Deutschland“, in „Merkmale geistlicher Bewegungen“. Weiter schreibt Beyreuther über Zinzendorf und Buber, über Johann Friedrich Oberlin, Friedrich August Tholuck und Eva von Thiele-Winkler – mehr oder weniger populär gehaltene Skizzen. Vom wissenschaftlichen Ertrag her geurteilt, dürften die Aufsätze über „Die lutherische Kirche des 16. Jahrhunderts im Spiegelbild der Predigten von Johannes Mathesius“ und über „Die Auflösung des reformatorischen Gottesdienstes in der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts“ am wichtigsten sein, ebenso die Beiträge zur Bedeutung des Pietismus für die Mission.

Für diejenigen, die in der kirchlichen Arbeit stehen, ist es nützlich, das eigene Engagement in historische Zusammenhänge eingezeichnet zu finden. Das gilt nicht zuletzt auch für „erweckliche“ Kreise. Für diejenigen, die sich mit der Verkündigungssituation ihrer Kirche ernsthaft auseinandersetzen, liegen hier und da wichtige Beobachtungen und Hinweise bereit. Störend wirken allerdings allgemeine Bemerkungen zur „Verkündigungssnot“ unserer Zeit oder die zum Ressentiment erstarrte Kritik an der Sympathie für revolutionäre Bewegungen oder einem exponiert sozialetischen Engagement. Die Probleme der Christen in der Dritten Welt schlagen noch nicht auf die Argumente dieser Aufsätze durch. Und auf diejenigen schließlich, die das wissenschaftliche Werk Beyreuthers in der Zusammenschau würdigen möchten, wartet die Aufgabe, zwischen den Arbeiten, die zur Forschung beitragen, und allgemeineren Aufsätzen erst einmal zu trennen, bevor darangegangen werden kann, den Forschungsertrag des Autors im Lichte der sich kräftig entwickelnden Pietismusforschung zu beurteilen.

*Hamburg*

*Hans-Jürgen Goertz*

Martin Schmidt, *Der Pietismus als theologische Erscheinung. Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus, Band II.* In Verbindung mit K. Breuer und E. Stöve herausgegeben von K. Aland (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 20). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1984. 338 S.

Die neuere Pietismusforschung ist ohne die Lebensleistung von Martin Schmidt gar nicht zu denken. Er hat in allen heute gängigen Nachschlagewerken die maßgebenden Artikel zur Geschichte des Pietismus geschrieben. Wer ihn kannte, staunte immer wieder über das stupende Detailwissen von Personen und Fakten des 17. und 18. Jahrhunderts, das Schmidt ständig präsent hatte. Er hat aber auch durch die Impulse, die von ihm ausgingen, die Forschungsarbeit anderer wesentlich angeregt. Mit Kurt Aland und Oskar Söhngen zusammen hat er 1964 die Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus ins Leben gerufen. Bis zu seiner schweren Erkrankung leitete er als Vorsitzender ihre vielfältigen Aktivitäten. Die Bibliographie in der ihm 1975 gewidmeten Festschrift („Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen“, AGP 14) zeigt den Umfang seines wissenschaftlich-publizistischen Wirkens. Intentionen und Erträge seiner Analysen und Deutungen des Pietismus als historisches und theologisches Phänomen haben in bleibend bedeutsamer Weise sich niedergeschlagen in dem von ihm 1969 veröffentlichten Aufsatzband „Wiedergeburt und neuer Mensch – Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus“ (AGP 2). Dort schon hatte er einen zweiten Sammelband angekündigt. Seine Erkrankung machte es ihm unmöglich, diesen Band noch selbst herauszubringen. Erst nach dem Tod Martin Schmidts am 20. Mai 1982 ist das Vorhaben zum Ziel gekommen.

Der heute vorliegende Band stellt so eine Nachlese aus Schmidts weitverbreitetem Schrifttum dar. Von den elf abgedruckten Aufsätzen wurden zwei hier zum erstenmal veröffentlicht. Während in dem von ihm selber herausgegebenen ersten Sammelband Schmidt seine Aufsätze selber noch überarbeitet und auf den neusten Forschungsstand